



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Der 6. Artickel. Was eine Christliche Seel für Nutz und Nachrichtung auß  
der zweyten weiß/ alle seine Werck wohl/ das ist/ Gott zu Ehren zu thun/  
schöpfen soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

gehabt / erforschen thetest ; und hierin den Maurer folgest / welche so oft sie ein Stück Maurer / oder ein gehauenen Stein gesetzt / gleich die Bleywage anschlagen / und besehen / ob die Maur gerade auffgehe / oder aber mehr auff eine / als die andere Seite hange. Warte mit der Erforschung nicht bis auff den Abend / sondern so bald das Werk vollbracht erforsche deine Meinung / ist sie gut gewesen / alsdan bitte Gott / daß er ihm deine Werk wolle gefallen lassen : ist sie falsch gewesen / alsdan bitte ihn umb Verzeihung.

Gleich wie ich nun im ersten Capitel die Weiß / wie man mit dem Werk / in Gott sein thun und handeln verrichten soll / mit dem Exempel der Christlichen Kirchen / in dem sie das hochheilige Opfer volbringt / beschlossen hab ; also thue ich allhie befgleichen / und sage daß wir in anhörung der heiligen Mess / und anderen unsern Wercken der Catholischen Kirchen nachfolgen sollen / welche gleich im Anfang der heiligen Mess / ihre gute Meinung voran gehen lasset / in dem der Priester sagt. Im Nahmen des Vaters / des Sohns / und des H. Geists tretete ich zum Altar des Herms / welches eben so viel ist / als im Nahmen Gottes / und ihm zu ehren / sang ich die Mess an. Item in der mitten / in dem der Priester spricht : In spiritu humilitatis & in animo contrito suscipiamur. &c. Herz nimb uns in einem verdemüthigten und zerknirschten Herzen auff / und verleyhe daß unser Opfer also vor deinem Angesicht vollbracht werde / damit es deiner Göttlichen Majestät gefällig werde. Endlich auch am End der Mess / in dem der Priester spricht. Placeat tibi sancta Trinitas, &c. Nimb an / und laß dir / O heilige Dreyfaltigkeit / gefallen das Opfer meines Dienst / und verleyhe mir / daß diß Opfer / so ich deiner Göttlichen

Majestät / als ein unwürdiger Diener auffgeopfert / dir gefällig sey ; mir aber und allen denen / für welche ich solches verrichtet / zum guten gedeye.

#### Der sechste Artikel.

Was eine Christliche Seel für Nutz und Nachrichtung auß der zweyten Weiß / alle seine Werk wohl / das ist / Gott zu ehren zu thun / schöpffen solle.

**N**Ein Fürhaben ist / dir vor Augen zu stellen den geistlichen Nutz / welchen du fürnehmlich auß diesem Capitel / von auffrechter Meinung haben könnest.

Für das erste / so solt du wissen / daß dir alles / was du auß böser oder verfälschter Meinung gethan / nichts zur Seeligkeit helfen werde. Solches ist klar auß den Worten unsers Heylands bey dem H. Matthäo am 6. Cap. da er von denen / welche fasteten / beteten / und Almosen geben theten / damit sie von den Leuten gesehen und gelobt wurden / also redt. Receperunt mercedem suam: Sie haben schon (allhie auß Erden) ihre Belohnung empfangen. Item auß anderen seinen Worten / da er sagt bey dem H. Matthäo: Attendite, ne iustitiam vestram faciat. &c. Gebt acht / daß ihr ewere Gerechtigkeit (das ist ewere gerechte und gute Werk oder Tugend) nicht vor den Leuten thut / damit ihr von ihnen geehret und gelobt werdet ; dan wofern ihr solches thut / so habt ihr keine Belohnung bey dem Himmlischen Vatter zu gewarten. Und gleich wie es ein ugerimbres und ungebührlisches Ding were / wan ich (Exempel weiß) bey dem Paulo umb meinen Tag-Lehnden

den ganzen langen Tag gearbeitet hette; und gegen den Abend meinen Tag= Lohn vom Petro begehren wolte/welcher meiner Arbeit nicht begehret hat. Also ist es ein thoräch= rig Ding/ daß einer von Gott seine Beloh= nung für ein Werk / daß einer allein zu sei= nem Vortheil und Gemächlichkeit/ oder auch den Leuten zu gefallen vollbracht/hoffen/ oder auch begehren wolte. Als Nero an den Fluß genig / willens zu fischen/zerbrach ihm die Echnur oder Leine/ und that seinen Angel/ welcher gar köstlich und viel werth / verlihen. Vergleichlich Thorheit begehret einer/welcher/wie der H. Gregorius 8. moral. cap. 25. schreibt/ seine gute Werk darumb thut/ da= mit er von den Menschen geehret und gelobt werde; dan er gibt umb ein geringes und nichtswertiges ein sehr köstliches und viel= wertiges Ding/ mit welchem er den Himmel hette können erkauften; Er hat allhie zeitliche Lust an einer eiteln Ehr und schlechten Ruhm/ so seines Hellers werth ist. Allhie kan ich nicht umbgehen dich zu ermahnen / daß du nicht meinst und darfür haltest/ als wan Christus verbiete / daß man vor den Men= schen gute Werk thun solle/dan er uns selb= sten darzu ermahnet/ und mit außstrücklichen Worten spricht: Videant opera vestra bona &c. Lasset ewere gute Werk (durch ein gutes Exempel) vor den Menschen se= hen/ damit sie den Himmlichen Vatter loben. Dis sollt du allein acht nehmen/ und gewarnt seyn / daß man seine gute Werk nur darumb vor den Menschen soll sehen las= sen/ damit man von ihnen gelobt werde/ oder wie der H. Gregorius 11. in Evang. schreibt/ die gute Werk sollen solcher Gestalt von den Menschen gesehen werden und offenbahr seyn/ damit die Meinung/ so man darinnen hat/ verborgen sey: Und ob du wohl dich be= freiest/ deine gute Werk vor den Menschen zu thun / auff daß du ihnen ein gutes und

auffen bawliches Exempel geben mögest; dan= noch sollt du daran seyn/ von wegen der Mei= nung/ auß welcher du allein Gott zu gefallen begehrest / von niemand gesehen zu werden/ und so zu sagen/ ganz allein seyn.

Für das andere. Daß under allen anderen unterschiedlichen Meinungen/ welche du in deinen Wercken oder Leyden sämptlich ha= ben kanst/ gleichsam die fürnehmste und höch= ste sey/ damit du Gott gefallen mögest; wel= che/ wie ich am zweyten und dritten Artikel gesagt/ deine Werk/ so an ihnen selbst vorhin gut/ viel werther und besser/ ja so gar dieselbi= ge/ so an ihnen weder gut/ noch böß/ gut oder gültig machen wird. Exempelweis/ wan du fastest/ so thue solches mit allein darumb / daß du deinen Leib abmergest und dein Fleiß ben= digest; oder daß du dem Gebort der Kirchen; oder der Regel deines Stands genug thuest; sondern vielmehr und am meisten darumb/ damit du Gott in deinem Fasten ein Wohl= gefallen thust/ und bezeuge öffentlich/ daß du durch auß mit fasten würdest / wofern du es nit thetest / ihm zugefallen; oder auch sein Mißfallen nicht zu fürchten hestest.

Wan du zum essen gehest / dich zur ruhe begibst/ oder der gleichen Sachen mehr thust/ welche an ihnen selbst noch gut noch böß seynd/ thue solches nit zu deinem Lust/ (dan solches auch die vernunfftlose Thier thun:) noch auch darumb/ damit du demen matten Leib erquickten und laben / und zu folgender Arbeit stercken mögest/ (dan solches thuten auch die Heydnische Weltweisen) sondern damit du Gott hierin gefallen mögest / wel= cher nach dem er deinen Leib mit der Seelen vereiniget/ und denselben vielen Nothdürff= tigkeiten / und Gebrechlichkeiten underworff= en hat/ dir befehlen thut/ und ernstlich will/ daß du demselbigen seine Nahrung reichest / und demselbigen in aller Zucht und Erbar= keit; zu seiner Zeit/ seine Ruhe und Kurzweil zu

P.  
J. Sufferen

Volum. I

Part I.

zu laßest. Hierauff gehet die Ermahnung des Propheten Davids/ da er am 67. Psalmen also redet: *Iusti epulentur in conspectu Dei, & lactentur in lactia: Die Gerechten und Frommen sollen ihre Freudemahl/ ihr Erquickung / vor dem Angesicht Gottes halten, und in seinem ansehen sich erfreuen und Kurzweilen. Solches war an der Königin Hester zu sehen/ wie am 14. Cap. zu lesen. Dan als man sie mit Königlichem Kleidungs gang herrlich und prächtig antheite undierte/sprach sie in ihrem Herzen zu Gott: Tu scis, quod numquam lacata sit ancilla tua &c. O Gott du weißt/ daß ich von der Zeit an/ da ich erst hier kommen/ bist auff gegenwertige Stund mich nimmer und in keinem Ding/ als allein in dir erfreuet habe; daß ich haffe und einen Unwillen habe an dem Zeichen der Hoffart/ der Hochheit und der Herzlichkeit/ welches auff meinem Haupt/ gleich wie ab dem unflätigen abschewlichen stinckenden Geruchs/ dessen sich die Weiber in ihrer Monatlichen Kranckheit gebrauchen.*

Fürs dritte. Soltu nicht allein in grossen und wichtigen Sachen/ sondern in geringen und kleinen Dingen eine aufrichtige Meinung haben und etliche mahl erfrischen; dan auß solchen/ (dieweil du Gott in ihnen gefallen wilt) grosse und wichtige Ding werden. Das Wasser/ welches auß einer hochgelegenen Quellen herkommet / ob es wohl etwan durch einen tieffen Thal durch Röhren geleitet wird/ dannoch springt es nachmahls fast eben so hoch als seine Quelle ist. Wan du ein Werck lauter umb Gottes willen thust/ obwohl solches Werck schlecht und gering / dannoch steigt es gar hoch / ja bis in den Himmel / also daß du die Seligkeit durch dasselbige verdienen mögest. Der Becher

mit kaltem Wasser/ so man etwan einem Armen gibt; die zween Heller / welche jenes Weib im Evangelio in den Gottes-Kasten lägte; das schlechte und zerfickte Netz/ welches die heilige Aposteln verliesen: das Glas voll Wasser/ welches David ihm selbst/ da er sehr grossen Durst hatte / abbrechen und Gott zu ehren ausschütte; das Anschauen der vier Mauren seiner Cellen/ welche Paladius auß Gehorsam anschawte: das Hürlein an dem Hals der Braut / durch welches die geringste Gedanken bedeutet werden; das Spinnen jenes weisen und klugen Weibs / dadurch die schlechte und verächtliche Werck angedeutet werden / und andere dergleichen an ihn selbst geringschätzige Sachen mehr/ seynd löblich/ wan sie Gott zu gefallen geschehen / werden von ihm angenommen und reichlich belohnet. Alles was wider Gott ist/ und ihm zu leyd geschicht/ es sey wie es wolle/ ist nit für gering zu schätzen; warumb will man dan ein Ding für verächtlich und geringwertig halten / an welchem Gott selbst ein Wohlgefallen hat/ wie da ist/ alles was ihm zu ehren geschicht? Eine Hand voll Wasser/ welche dem König Artaxerxes von einem Bawrs-Man angebotten und gegeben ward/ wie Athanas erzehlet/ ward so hoch geachtet / daß man es in einen güldenen Becher thete: Ludovicus der XI. dieses Nahmens/ König in Franckreich/ gab dem Gärtner/ welcher ihm einen Rättig verchrete, eine grosse Summa gelt. Vergessen die Menschen so schlechte Ding so hoch/ was meinstu daß Gott / welcher die Güte und Freygebigkeit selbst ist/ nit thun werde? darumb höre an und folge dem was der Weiseman Sap. 1 sagt: *Sentire de Domino in bonitate, & in simplicitate cordis vestri quare eum: haltet und scherzet gar hoch die Güte Gottes / und suchet ihn in Einfältigkeit ewers Herzens/ das ist/*  
auf

auffrechter unverfälschter Meinung.  
 Für das vierte/ so soltu diese Wort/ Gott  
 gefallen/ hoch achten/ dan nichts ist weder im  
 Himmel noch auff Erden / das ihnen könne  
 verglichen werden. Der H. Johannes Göl-  
 demund/ lib. 2. de comp. cordis. Halt den  
 Menschen für vernunftlos und unwisig/  
 welcher mit dem nit zu friden / das er Gott  
 gefalle / und eine andere Vergeltung suchen  
 will. Der Himmlische Vatter / da er seinen  
 Sohn unsern H. Land auff's höchste loben  
 wolte/ in seinem Lauff / und in seiner Erklä-  
 rung/ Matth. 3. & 17. sagte mehr mit/ als: Dis  
 ist mein geliebter Sohn/ an welchem  
 ich ein Wohlgefallen habe. Das höchste  
 und größte Lob / das der Weise Man dem  
 Eruch gibt/ ist: das er Gott gefallen habe. Ec-  
 cl. 44. Als Gott von seinem Diener David  
 rühmlich reden wolte/ sagte er: Inveni David  
 Vatum secundum &c. Das er David einen  
 Man nach seinem Herzen gefunden/ welcher  
 alles nach seinem Willen thun werde / ja  
 nichts thun/ so ihm mißfallen würde. Da-  
 rum erwege gar wohl bey dir / was diese  
 Wort (Gott gefallen) auff sich haben/ und  
 uns andeuten wollen: Dan sie wollen uns  
 anders nichts sagen / als nach dem Willen  
 und Lust Gottes seyn; ein Man seyn/ wie es  
 Gott gern hat/ und wie er will/ das wir seyn  
 sollen. Und gleich wie die Reichthumb und  
 Ehrlich nach dem Lust und Wunsch des  
 Schals seind; die Wollüsten des Leibs  
 nach dem Wunsch des Unkeuschen; die Ehr  
 und der Ruhm nach dem Lust eines ehrgeiz-  
 igen; eben also/ im Gegentheil davon zu re-  
 den ist Gott mißfallen / anders nichts/ als  
 nicht seyn wie er gern wolte/ das er ihm zu wi-  
 der sey/ und einen Unlust mache. Glaub mir  
 sicherlich/ wan dir Gott die Gnad gibt / das  
 du dich wohl erkennest und begreiffest / das  
 nichts auff der weiten Welt seyn wird/ es sey  
 so hart und schwarz/ als es wolte/ welches dir

mit gern thun wirst / wosern man dir sagen  
 wird das es Gott gefällig. Du wirst auch an  
 keinem Werck so grossen Lust und Freude  
 haben / das du es mit eilends wirst fahren las-  
 sen und davon abstehen / so bald du verneh-  
 mest / das es Gott mißfalle. Wiltu wohl  
 thun / so begehre und lege es mit deinem O-  
 bern oder deinem Geistlichen Vatter an/  
 das sie dich in allem deinem thun und lassen  
 mit diesen Worten/ es gefält Gott/ oder es  
 mißfält Gott/ regiren/ zum guten antreiben/  
 und vom bösen abhalten.

Wir lesen vom H. Ludovico König in  
 Frankreich/ das er einmahls eine Geistliche  
 Person/ mit namen Ivo/ auß dem Orden  
 des H. Vatters Dominic/gen Damascum/  
 als einen Gesandten verschickte; diesem ge-  
 lehrten und andächtigen Man begegnet un-  
 der wegs ein betagte und erbare Weib-  
 Person/ so in einer Hand einen Krug Was-  
 sers/ in der andern eine Pfan voller glüenden  
 Kohlen trug/ darab er sich sehr verwunderte/  
 sieng darauff sie anzureden und zu fragen /  
 was das bedeuter/ und was sie damit anfan-  
 gen wolte? Sie antwortete mit diesen Koh-  
 len will ich den Himmel anzünden und ver-  
 brennen/ damit das keiner mehr/ allein auß  
 Hoffnung und Belohnung des Himmels/  
 hinführo Gott diene; mit diesem Krug  
 Wasser aber will ich das Feuer in der Höl-  
 len außlöschten/ auff das keiner hinfuro/ auß  
 Furcht des Höllichen Feuers / allein Gott  
 diene / und von Sünden sich enthalte;  
 und das männiglich / wan kein Himmel  
 und keine Höl mehr seyn wird / sich be-  
 fleisse guts zu thun / Gott zu gefallen / und  
 vom bösen abzustehen / auß Furcht Gott  
 zu mißfallen. Sie redte recht und verständig  
 von der Sachen/ dan in allen anderen Ursa-  
 chen und Meinungen / die wir in unsern  
 Wercken haben/ wird eine Falschheit befun-  
 den/ und schleicht ein eigener Nutz und Bot-  
 theil

R.  
 J. Suffren

Volum. I

Paris I.

theil mit under; ja manchmahl werden wir finden / wofern wir nit gar wohl acht auff uns selbst geben / das wir in unserm Herzen / niewohl nit gar außrücklich / sagen. Ich weiß wohl / das Gott an diesem oder jenem Werck ein Wohlgefallen habe / dan noch hab ich nit viel Lust dasselbig zu thun / wan ich nit versichert were / das er mir vergelten würde. Oder aber auch / das wir in unserm Gemüht gedencen. Unangesehen das ich wohl weiß / das Gott an diesem oder an jenem Werck ein Mißfallen habe / so zweiffle ich doch / ob ich mich davon enthalten wolte / wofern ich die Höll und Straff nit zu fürchten hette; ja ich möchte wohl leyden / das keine Höll were / auff das ich solche Werck desto freyer vollbringen möchte. Allhier gib ich dir selbst zu erachten / ob du ohne Sünd bey dir selbst gemelter Gestalt gedencen könest; dieweil dir hierin dein eigener Nuß und Vorthail / als einer Creatur mehr zu Herzen gehet / als das Vorthail / die Ehr und das Lob deines Erschaffers und höchsten Meisters. Der H. Augustinus sagt. In ipsa voluntate reus est Lib. de natura & gratia cap. 17. Derjenige welcher begehrt / das er nichts zu fürchten hette / wofern es seyn könnte / auff das er desto freyer das böse / welches er im Sin hat / begehen möge / wird durch seinen Willen und böse Meynung verdammet. Einer der durch die Gnad Gottes und innerliches Göttliches Licht erleuchtet ist / und wohl begriffet / was da sey; Gott gefallen und Gott mißfallen / ist also geschaffen und gesinnet / das er Gott allzeit auff's fleißigste zu dienen begehre / obschon keine Belohnung oder Straff / und weder Himmel noch Höll weren.

Für das fünffte solt du dich wohl hüten / das du nicht in den Irthumb gerahst / in welchem gar viel zu unseren Zeiten steckens / in dem man darsfür haltet / das ein Ding / so

an ihm selber böß und sträflich / durch eine gute und aufrechte Meynung könne gut gemacht und zugelassen werden. Als exempel weiß wie das Sprichwort lautet: das Leder stehlen / und die Schuh den Armen umb Gottes willen geben; durch eine Lügen einen von der Gefahr oder vom Todt selbst erlösen / ist und bleibt allzeit eine Sünd / deine Meynung sey so gut als sie wölle. Unser Heyland sagt bey dem H. Johanne am 16. Capitel: Die Zeit wird kommen / das ein jeder / so euch umbringe / Gott einen Dienst daran zu thun vermeine / darumb nemlich / dieweil sie eine gute Meynung hierin zu haben vermeinen / in dem sie die Erhaltung ihres Gottes Dienst / und des Befehls / welches Gott selbst gegeben / und durch Moysen verkündiget worden / fürwenden / und sich also fälschlich bereden / das man alle newe Gefäß und Gottes Dienst mit Macht verhindern solle. Aber wenig bedencen / das es eine grosse Sünd / solche Diener / so von Gott selbst geschickt / umb das Leben bringen. Der H. Apostel Paulus verfolgte auß großem Eiffer der Ehr Gottes die Erhaltung des alten Befehls / und zur Verthätigung der alten und väterlichen Gebräuch und Herkommens / die erste Christen / wie er selbst im Schreiben an die Galater sagt: Emulator exultans paternarum &c. unangesehen aber das er hierin eine gute Meynung hatte / so klagt er sich selbst an / an unterschiedlichen Orten seiner Schreiben / und bekennet / das er sehr ubel gethan habe.

Saul der erste König der Juden hatte von Gott durch den Propheten Samuelm Befehl bekommen / das er alles was er bey den Amaleciter finden würde / Menschen und Vieh umbbringen solte. Aber er kame dem Gebot Gottes nit nach / sondern verschonte dem bestem / dem fleisten und schönsten Vieh /

Nicht willens/ solches Gott auffzuopffern/  
besten aber von dem Samuele einen sehr  
starken Verwiltz / und ward wegen seines  
Ungehorsams hart gestrafft / unangesehen  
dass er hiern eine gute Meinung gehabt/ und  
gemeltes Vieh Gott auffopffern wolte. Die-  
ser Ungehorsam/ diese That (wiewohl sie  
vom Saul auff die Ehr Gottes gerichtet)  
missfiel ihm dermassen / dass er ihn vom Kö-  
nigthumb/ zu welchem er ihn nicht unlang-  
en ehete / ganz vertrieffe / und diese seine  
Sünd gleichsam für eine Abgötterey hielte.  
Quali peccatum idololatriæ. & 1. Regum  
17. Darumb der H. Bernardus gar wohl  
sagt lib. de præcepto, ut oculus sit verè sim-  
plex &c. Damit das Aug warhafftig einfäl-  
tig und rein sey/ (das ist/ damit die gute Mei-  
nung sey wie sie soll) so wird erfordert/ dass die  
Hube in der Meinung/ und die Warheit in  
der Ercklung sey: dan wofern du eine sträf-  
liche Sach zu einer guten Meinung ziehest  
und aufserwehlest / als dan ist in der Wahl  
sine Warheit. Der H. Apostel Paulus ver-  
bietet hoch / dass man nichts böses thun soll/  
damit guts darauß erfolge: und verwirft die  
jenige so diese Lehr verthätigten. Alles dieses  
ist auff die Lehr und ungeweifferten Spruch  
des H. Dionysij lib. de divin nominib. ge-  
gründet / da er sagt : Bonum est ex integra  
causa, malum ex quolibet defectu particu-  
lari. Das ist/ damit ein Ding gut sey/ so muß  
alles was darzu gehört/ gut seyn: wan nur  
eins mangelte/ als dan ist es nicht mehr gut.

Der H. Hieronymus sagt/ dass etwas bö-  
ses zu einem guten End/ und auff guter Mei-  
nung thun/ eben so viel sey/ als wan einer auff  
der Reife des rechten Wegs verfehlet/ und  
zu weit auff die lincke Seit gehet: und dass/  
wan man ein gut Werk auff böser Mei-  
nung thut/ eben so viel sey/ als wan man zu  
weit auff die rechte Seit ir: gehet. Es ist all-  
gut ubel gethan und gefehlet/ du gehest gleich

R. P. Sull. en. 1. Bund.

zu weit auff die lincke oder auff die rechte. Ich  
gestehe zwar mit dem H. Bernardo/ (40 in  
Cantica) dass der jenig/ welcher etwas böses  
auff guter Meinung thut / nicht so gröblich  
und schwarz sündige/ als wan er es auff böser  
Meinung thäte: aber das sage ich/ dass er ubel  
daran thue und sündige/ unangesehen dass er  
es auff gutem wohlmeinendem Herzen thue.  
Die Braut im hohen Lied Salomonis / wie  
gemelter H. Bernardus sagt/ wird wegen der  
schöne an ihren Backen gelobt/ dan es ist nit  
genug/ dass sie allein an einem Backen schön  
sey. Bestreife dich/ dass deine Meinung gut sey/  
oder zum wenigsten nicht böß / und als dan  
wirstu lobens werth seyn. Wan du aber von  
mir wissen wilt/ warumb dass eine gute Mei-  
nung ein Böß Werk nit gut mache/ oder  
warumb ein sträffliches Werk/ welches man  
auff guter Meinung thut/ nicht gut sey: gleich  
wie eine böse Meinung ein gutes Werk  
böß und ungültig machet / wie am zweyten  
Artikel erwiesen ist: so antworte ich dir mit  
dem H. Gregorio Bischoff zu Nazians/ dass/  
gleich wie es viel leichter einen Gefunden  
Kranck / als einen Krancken gesund zu ma-  
chen: einen süßen Wein saur/ als einen sauren  
fuß zu machen: also geschicht es viel baldter  
und leichter/ dass eine böse Meinung ein gutes  
Werk verfälsche und ungut mache/ als dass  
eine gute Meinung ein böß Werk gut und  
gültig mache. Neben dem wie ich oben ange-  
deutet/ damit ein Ding für sträfflich und böß  
gehalten werde/ so ist es genug/ dass nur das  
geringste an ihm böß erfunden werde: damit  
aber ein Ding gut sey/ so muß alles/ was zum  
selbigen gehört/ gut erfunden werden.

Zum sechsten. Dieweil du nun bishero ge-  
nugsam verstanden/ wie viel dass an einer gu-  
ten Meinung gelegen sey: also solt du dieselbi-  
ge hoch schätzen / und allen möglichen Fleiß  
anwenden/ dich in der selbigen zu üben/ und  
alles zu vermeiden/ was etwas dieselbige ver-  
fälschen

S

falschen

P.  
J. Sullren

Volum. I

Part I.

fätschen möchte; sonderlich aber die eitele Ehr/ welche der H. Eyprianus lib. de tent. & jesu-  
nio: subtilissimum malum, ein sehr scharffe  
und durchdringende Bößheit nennet; dan  
sie schleichet mit den allerbesten und geistli-  
chen guten Gedanken under/ und vermi-  
schet sich mit den andächtigen frömbsten  
Sachen/ und das zwar under so gutem auf-  
serlichem Schein/ dasz auch die gottsförch-  
tigste Leut Mühe und Arbeit haben/ dieselbi-  
ge zu erkennen und zu vertreiben.

Der H. Chrysologus nennet sie Serm. 7.  
secretum virus; lutum virtutum; tinea san-  
ctitatis, das ist/ ein verborgenes heimliches  
Gifft ein Verdunkelung der Tugend; eine  
Schabe und Motte der Heiligkeit. Welches  
der H. Johannes Guldennund (Homil. 17.  
in Marth.) folgender Weiß außsägt/ und  
sagt/ gleich wie die Schaben und Motten die  
Kleyder allgemach und unempfindlicher  
Weiß verderben und untüchtig machen/ also  
wird das Kleyd der Gerechtigkeit/ welches/  
wofern wir anders selig werden wollen/ an-  
haben müssen/ durch die eitele Ehr verderbt/  
und zu nichten gemacht. Unser Heyland sagt  
bey dem H. Matthäo am 5. dasz weder die  
Dieb/ weder die Schaben den Schatz/ wel-  
cher im Himmel ist/ stehlen oder vernagen  
können; aber die eitele Ehr darff so gar den  
Schatz/ welchen ihr eine fromme Seel im  
Himmel versamlet/ oder auch heut oder  
morgen gewinnen könnte/ angreifen und steh-  
len.

Gleich wie nur eine edel oder sonst erba-  
re Frau ihren schönen und köstlichen Rock

mit besonderem Fleiß verwahret / dasz die  
Schaben und Motten mit darin wachsen;  
und gleich wie ein Dieblicher Kaufman seinen  
Schatz in starcken Kästen mit unterschied-  
lichen Riegeln und Schloßern für den Die-  
ben verwahret; also soll eine fromme Seel  
durch eine oft erfrischte und widerholte/  
gute/ auffrichtige Meynung sich gleich an-  
fänglich der eiteln Ehr widersetzen/ auff dasz  
sie mit gänzlich ihres Schatzes beraubt werde.  
Es ist unnöthig / dasz ich allhie ein mehrers  
von diesem schädlichen Laster sage / die weil  
ganze Bücher wider dasselbige beschrieben/  
welche genugsam lehren / wie demselbigen  
vorzukommen sey.

Der H. Johannes Climachus erzehlet  
fast alle geistliche und andächtige Werck/ und  
zeigt an/ wie die eitele Ehr/ wofern man nicht  
sonderlich acht gibt / allenthalben mit in-  
schleiche.

Ich beschließ es allhie mit dem H. Gre-  
gorio/ welcher (21. moral. 14) sagt: Quisquis se  
beneficijs in alterum extollit &c. Der jenig/  
welcher sich in den Wohlthaten/ die er an-  
deren erwießen/ erhöhet/ und eine eitele Ehr  
hat/ begehret durch seine Hoffart eine größere  
Sünd/ thut ihm selbst mehr böß/ als er ei-  
nem andern guts thut; er entblößet sich selb-  
sten/ in dem er einen Armen bekleidet; dan  
derselb/ welcher keine Demuth hat/ ist noth-  
dürftiger und mehr nackend/ als der  
jenig/ welcher keine Kleyder an  
seinem Leib hat.